

A. W. 24/88
UNV

Greifswald (Preussen)

d. 9. September 1888.



Verehrter Freund,

Sie sehen, dass ich Sie und unser
schönes Zusammensein in Leipzig nicht
vergessen habe. Gewiss ist das auch bei
Ihnen der Fall. Meine schönen Reise-
pläne, die mich in Gedanken nach
Griechenland und Athen führten,
sind noch Pläne. Aber hoffentlich
bleiben sie das nicht immer, sondern
gelingen einmal zur Ausführung.

Sie wissen, dass ich Professor
an der Universität Greifswald
bin. Ich lese über Kirchengeschichte
und Archäologie. Wir haben über
1000 Studenten, darunter fast
400 Theologen. Ich fühle mich in

meinem Berufe sehr glücklich, und seit meiner Verheirathung im Oktober vorigen Jahres hat dieses Glück einen noch schöneren Schein bekommen.

Das erinnert mich an die Verlobung der Schwester unseres Kaisers mit Ihrem Kronprinzen. Man hat sich in Deutschland allgemein darüber gefreut, denn wir haben große Sympathien für Griechenland. Besonders die Archaeologen haben das Ereignis freudig begrüßt.

Meine archaeologischen Arbeiten ruhen etwas. Vor etwa einem Jahre habe ich den ersten Band einer "Geschichte des Unterganges des griechisch-römischen Heidenthums" veröffentlicht, im Winter will ich den zweiten Band ausarbeiten.

Was machen Ihre archaeologischen Studien? Sie müssen mir etwas ausführlicher darüber schreiben, da es mich interessiert, Ort neues entdeckt worden?
Ich habe in Greifswald eine kirchlich-archaeologische Sammlung eingerichtet, die schon ganz ansehnlich

ist. Sie besteht aus Gipsabgüssen, meistens des Mittelalters, einigen Originalen und einer kleinen Bibliothek. Unter den Studenten ist viel Eifer dafür da. Überhaupt nimmt jetzt die Beschäftigung mit den christlichen Alterthümern in Deutschland sehr zu. Bis vor zehn Jahren gaben die römisch-katholischen Theologen ausschließlich den Ton an; das ist jetzt anders geworden. Wir Protestanten gehen jetzt unsere eigenen Wege. Die römische Interpretation ist stark beeinflusst durch apologetische Absichten. In die Apologetik und Polemik ist dort die Hauptsache. Diesen Zwecken müssen die Monumente dienen. Der Primat Petri, die Unfehlbarkeit des Papstes, die Traussubstantiation - alles mögliches von diesen Archaeologen in Acht und Bann gethan, was mir ja nur zum Ruhme gereichen kann. Es ist Ihnen wohl bekannt, dass die Römer jetzt sehr ausdrucksvoll und übermüthig sind und sich mit

grossen Hoffnungen auf die Zu-
kunft tragen. Wir stehen in
Deutschland in heftigem Kampfe
mit dem Ultramontanismus.
Nun, die römische Kirche ist auch
Ihre Feindin und arbeitet auch in
Ihrer Kirche, um Macht und Proselyten
zu gewinnen. Es ist eine welt-
gewissenslose, einflussreiche Menge
die erfüllt ist von dem Gedanken
der Herrschaft über alle andern
Kirchen. Videant consules!
Denmächt sende ich Ihnen einen
Abriss der christlichen Archäologie
von mir verfasst.
Wie geht es Ihrer Mutter?
Grüssen Sie sie von mir.
Sloffenlich lassen Sie auch
bald von sich hören.

Mit herzlichem Gruss

Ihre
Professor Victor Schulz

Wollen Sie mir nicht Ihre Photo-
graphie senden? Ich vergelte dem
Gleichen mit Gleichem.